

Interview mit Kristina Höfer

1. Wie kamen Sie dazu, Komparatistik zu studieren?

Kristina Höfer: „Zunächst habe ich Germanistik und im Nebenfach Musikwissenschaft studiert, mich dann aber schnell für einen Wechsel des Nebenfachs und für die Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft sowie Translation entschieden, weil ich mich gerne mehr mit Literatur beschäftigen wollte. Ich habe eigentlich erst an der Universität richtig herausgefunden, was Komparatistik ist – durch meine Nebenfachwahl. Im Master habe ich Komparatistik dann gleich als Hauptfach gewählt.“

2. Was hat Sie im Studium immer wieder motiviert?

Kristina Höfer: „Zu Beginn des Studiums fand ich es zwischenzeitlich schwierig, mich zu motivieren, aber je mehr Wissen ich dazugewonnen habe, desto motivierter und neugieriger war ich, Neues herauszufinden.“

3. a) Wieso haben Sie sich dazu entschieden, zu promovieren?

Kristina Höfer: „Im Laufe des Studiums hat es mir immer mehr Spaß bereitet, mir neue Themen selbst zu erarbeiten – vor allem während meiner Master-Arbeit. Ich wollte weitermachen – und noch einmal ein neues und größeres Thema bearbeiten.“

3. b) Warum haben Sie sich ausgerechnet für das DFG-Graduiertenkolleg „Europäische Traumkulturen“ entschieden?

Kristina Höfer: „Das Graduiertenkolleg ist interdisziplinär ausgerichtet. Die Möglichkeit, in einem solchen Rahmen und im Austausch mit anderen Doktorand*innen zu promovieren, hat mir besonders gefallen. Nach meinem Masterabschluss habe ich mich gleich für das Graduiertenkolleg beworben. Während der Arbeit hat sich herausgestellt, dass mich viele Themen, die mit den Träumen in den untersuchten Theaterstücken in Verbindung standen, schon vorher beschäftigt haben.“

4. Was fasziniert Sie persönlich an Träumen? Welche Bedeutung haben Träume für Sie?

Kristina Höfer: „Mir ist aufgefallen, dass ich – seitdem ich mich mit den Träumen beschäftige – mehr auf sie achte. Ich habe mehr Erinnerungen an meine Träume als vorher und manchmal schreibe ich mir meine Träume auf. Es macht mir Spaß, zu überlegen, was manche, besonders bizarre oder eigentümlich Träume bedeuten könnten, eine besondere Bedeutung haben Träume für mich aber nicht.“

5. Warum haben Sie in Ihrer Dissertation so viele Stücke mit Erinnerungs- und Kriegsthematik ausgewählt? Ist dieses Thema besonders relevant für Sie? Einige Ihrer ausgewählten Stücke wurden bisher kaum untersucht. Wollten Sie mit Ihrer Auswahl an die traumatische Vergangenheit (Deutschlands) erinnern?

Kristina Höfer: „Die Fokussierung auf die Erinnerungsthematik hat sich erst während der Arbeit entwickelt. Ursprünglich wollte ich mich mit Inszenierungen von Träumen und Traumstücken beschäftigen, aber es war technisch nicht so gut leistbar – vor allem weil viele Stücke, die ich untersuchen wollte, entweder kaum aufgeführt werden oder die Träume in den Inszenierungen keine Rolle spielen. Und vielleicht wäre es auch weniger spannend gewesen. Träume in Texten sind oft viel vielfältiger als ihre Inszenierung auf der Bühne. Ich habe zu einem sehr bekannten und gut erforschten Theatertexte gesammelt und untersucht, die ich unter einem neuen Aspekt –

eben dem Traum – betrachten wollte., z.B. von Bertolt Brecht oder Max Frisch. In vielen ihrer Stücke kommen Träume vor, die bislang jedoch nicht so häufig beachtet wurden. Zum anderen – und darauf liegt der Fokus der Arbeit – habe ich Stücke behandelt, die einen sehr klaren und deutlichen Traumfokus aufweisen und die zugleich in der Forschung aber nur am Rande behandelt wurden. Beim Vergleich dieser Stücke ist mir aufgefallen, dass sich viele Texte mit Erinnerungsthematiken beschäftigen und dies mit der Inszenierung von Träumen verbinden. In den Stückengebende Träume dem einen Rahmen, was sonst nicht sichtbar ist oder worüber sonst nicht gesprochen wird.“

6. Wie haben Sie die Zeit während der Promotion empfunden? Was hat zu Ihren Aufgaben gehört und wie kamen Sie klar?

Kristina Höfer: „Es war eine spannende Zeit im Graduiertenkolleg – eine große Herausforderung, aber auch eine tolle Chance. Die Arbeitsbedingungen waren super, um die Dissertation zu schreiben. Außerdem durfte ich Kulturveranstaltungen organisieren – darunter das Theaterstück „Luzid“ – zusammen mit einer anderen Doktorandin und in Kooperation mit Thunis - in dem es um luzide Träume ging. Thunis hat die Inszenierung verantwortet und wir haben uns um die Aufführungsrechte und die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gekümmert. Außerdem habe ich eine Lesung mit einer Autorin und eine literarische Schreibwerkstatt zum Thema „Traum“ organisiert, wodurch wir noch einmal einen ganz anderen Zugang zu dem Traumthema bekommen konnten.“

7. Wie stehen Sie jetzt zu Ihrer Dissertation? Gäbe es jetzt etwas, was Sie anders schreiben würden?

Kristina Höfer: „Ich habe die Arbeit vor etwas mehr als drei Jahren eingereicht und bin damit auch heute insgesamt sehr zufrieden. Interessant wäre es vielleicht, weitere oder auch neu erschienene Theaterstücke mit Träumen zu berücksichtigen, aber ich würde nichts anders schreiben und die Arbeit wohl auch noch einmal genauso aufbauen. Für die Veröffentlichung habe ich nur ein Kapitel etwas umgeschrieben.“

8. Hat Ihre Dissertation viele Korrekturphasen durchlaufen?

Kristina Höfer: „Ja, das ist ein ganz normaler Arbeitsprozess. Bei fast allen Kapiteln gab es mehrere Überarbeitungen. Die Reihenfolge, in der ich sie geschrieben haben, war eine ganz andere als in der finalen Arbeit. Die einzelnen Stücke haben sich nach und nach zusammengesetzt. Zuerst habe ich das Kapitel über Peter Handkes *Immer noch Sturm* geschrieben, das jetzt in der Mitte der Arbeit angeordnet ist. Dieses Kapitel habe ich dann aber tatsächlich nur noch ganz wenig überarbeitet.“

9. Was haben Sie an der Universität gelernt, was für Sie heute noch hilfreich ist?

Kristina Höfer: „Dazu zählt sicherlich die Fähigkeit, mich selbstständig mit neuen Themen und Aufgaben zu befassen und schnell einen Zugang dazu zu erarbeiten oder Informationen zu recherchieren. Im Studium, in einem geisteswissenschaftlichen vielleicht besonderes, lernt man, sich gut zu organisieren, eigeninitiativ mit Themen auseinanderzusetzen und komplexe Aufgaben zu strukturieren und Zusammenhänge herzustellen. Das ist auch für meine jetzige Tätigkeit sehr wichtig. Aber auch die Arbeit mit Texten, auch mit größeren Textmengen, ist weiterhin wichtig.“

10. Können Sie Ihre jetzige Tätigkeit an der Universität beschreiben? Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Tätigkeit?

Kristina Höfer: „Ich bin wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Cluster für Europaforschung, welches Forschung und Lehre der Universität im Bereich Europa bündelt. Hier koordiniere ich seit nun fast zwei Jahren den Forschungsbereich und bin sehr zufrieden damit. Zu meinen Aufgaben gehören unter anderem die Koordination von verschiedenen Forschungsinitiativen und Recherchen zu verschiedenen Themen, die inhaltliche Planung und Vorbereitung von unserer Vortragsreihe „Europa-Diskurse“, zu der wir internationale Europaforscher*innen zu Gastvorträgen einladen, und von unserer „Europa-Konferenz“, mit der wir Wissenschaft, Politik und Gesellschaft in einen Dialog über Europa bringen wollen. Die Mischung aus Koordination und Organisation sagt mir besonders zu. Ich kann einen kleinen wissenschaftlichen Anteil leisten, bin nah dran an der Forschung.“

11. Was würden Sie Studenten empfehlen, die auch eine Promotion anstreben?

Kristina Höfer: „Ich habe während des Studiums wenig über eine Promotion nachgedacht, sondern erst am Ende des Studiums. Man sollte sich auf jeden Fall genau überlegen, warum man das machen möchte und wissen, dass es nicht immer rund läuft. Man kann auch mal in eine Sackgasse geraten, die aber trotzdem produktiv sein kann, weil man dennoch Erkenntnisse dazugewinnt. Es ist wichtig, ein Thema auszuwählen, für das man sich über einen längeren Zeitraum begeistern kann und an dem man mehrere Jahre arbeiten möchte. Außerdem sollte man sich schon vorher Gedanken über die Finanzierung und eine realistische Zeitplanung machen.“